

## Endokrine Therapie kostet Haare

Brustkrebspatientinnen, bei denen es unter Therapie mit Aromatasehemmern zu einer Alopezie kommt, kann mit topischem Minoxidil geholfen werden. Dies ist das Ergebnis einer retrospektiven Kohortenstudie aus den USA. In der Studie litten über 90% der 112 Patientinnen an einer leichten Alopezie, vor allem im frontotemporalen Bereich. Nach drei bis sechs Monaten besserte sich die Alopezie bei 80% der Frauen mäßig bis deutlich. Obwohl die Alopezie meistens recht mild ausgeprägt war, beeinflusste sie die Lebensqualität erheblich negativ. „Den Patientinnen kann mit topischem Minoxidil geholfen werden“, so die Forscher.

Freites-Martinez et al. *JAMA Dermatol* 2018;54(6):670–5

## Isotretinoin wirkt bei Akne am besten

Ein wichtiges Ziel der Aknetherapie ist die Verbesserung der Lebensqualität von Patienten. Aber welche Medikamente schneiden hierbei am besten ab? Dieser Frage haben sich Pavel Chernyshov und Kollegen gewidmet und die Literatur nach entsprechenden Studien durchsucht. Dabei stellte sich heraus, dass viele Studien darauf hindeuten, dass orales Isotretinoin den stärksten positiven Effekt auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Betroffenen hat. Dieses Ergebnis stimmt den Autoren zufolge mit den zur Zeit gültigen europäischen und US-Leitlinien überein.

Chernyshov PV et al. *J Eur Acad Dermatol Venereol* 2018;32(9):1410–9

## Weit mehr als nur Hauterscheinungen

Bei entzündlichen dermatologischen Erkrankungen ist meist nicht nur die Haut betroffen. Psoriasis ist z. B. gehäuft von Herz-Kreislauf-Erkrankungen begleitet, bei Lupus treten oft Nephritiden auf. Welche typischen Begleitsymptome Sie bei Psoriasis- oder Lupuspatienten frühzeitig im Blick haben sollten, um schwere Verläufe wie Herzinfarkte oder ein Nierenversagen zu verhindern, lesen Sie in unserem Schwerpunkt „Dermatologie“ ab S. 22.

Dr. med.  
Constance Jakob  
Redakteurin



## Sechsfach erhöhtes Krebsrisiko bei Juckreiz

In einer deutsch-amerikanischen Studie waren Patienten mit Juckreiz fast sechsmal so häufig an einem Malignom erkrankt wie Patienten ohne dieses Symptom. In der Studie wurden die relativen Wahrscheinlichkeiten von 16.925 an Pruritus leidenden Patienten, an einer bestimmten Tumorart zu erkranken, dem Krebsrisiko von 4.679.528 Patienten ohne Pruritus gegenübergestellt. Im Vergleich der beiden Gruppen war das Symptom Pruritus besonders stark assoziiert mit Tumoren der Leber (OR 14,68), der Gallenwege (OR 12,89), des blutbildenden

Systems (OR 9,59) und der Haut (OR 7,14). Das Risiko eines Pankreaskarzinoms war bei Patienten mit Juckreiz um den Faktor 5,95 erhöht, das für Brustkrebs um den Faktor 5,52 und das für einen Tumor der Harnwege um den Faktor 7,00.

Den Forscher zufolge kann „das Wissen um diese Assoziationen dem Kliniker bei der Abklärung unklarer Juckreizsymptome durchaus von Nutzen sein“, insbesondere im Hinblick auf die Frage, ob eine Tumorabklärung ratsam ist.

Larson VA et al. *JAAD* 2018; online 11. September 2018

## Handekzeme durch Hygienemaßnahmen

Durch häufige Hygienemaßnahmen wie Händewaschen, Handdesinfektion und das Tragen von Handschuhen haben Gesundheitsfachkräfte (GFK) ein erhöhtes Risiko für Handekzeme (HE). In einer schwedischen Querschnittsstudie mit 12.288 Teilnehmern wurde nun untersucht, ob eine Korrelation zwischen HE und den jeweiligen Maßnahmen besteht.

Unter den GFK lag die Ein-Jahres-Prävalenz selbstberichteter HE bei 21%. 30% davon gaben an, sich die Hände öfter als 20-mal pro Tag mit Seife zu waschen, 45% gebrauchten über 50-mal Händedesinfektionsmittel und 54% trugen länger als zwei Stunden Handschuhe. Insgesamt war die Ein-Jahres-Prävalenz für selbstberichtete HE unter GFK gut doppelt so hoch wie in der ganzen Bevölkerung (21% versus 9,4%). Nach Störfaktorbereinigung wurde eine dosisabhängige Assoziation der selbstberichteten HE mit der täglichen Zahl der Handwaschungen mit Seife und der Arbeit mit Einweghandschuhen, nicht aber mit dem Einsatz von Händedesinfektionsmitteln festgestellt. Die Autoren empfehlen deswegen, im Arbeitsalltag Händewaschen, wenn möglich, durch -desinfektion zu ersetzen.

Hamnerius N et al. *Br J Dermatol* 2018;178:452–61

## Wie Bananenschalen Wunden heilen

Statt mit einem Pflaster werden in vielen Entwicklungsländern offene Wunden mit Bananenblättern oder -schalen bedeckt. Forscher haben nun die heilende Kraft von Bananen der Art *Musa acuminata*, die in weiten Teilen Asiens als Heilmittel angewendet werden, genauer unter die Lupe genommen und 70 verschiedene Inhaltsstoffe identifiziert, die für die Wundheilung verantwortlich sein könnten, teilt die Jacobs University Bremen mit. Wie Kaffee oder Tee zeichne sich die Banane durch viele polyphenolische, also aromatische Verbindungen aus. Einige wirken

antibakteriell und desinfizierend, andere wiederum adstringierend und antioxidativ. Wenn diese Verbindungen auf die Haut treffen, verändern sie deren Eiweiße und bilden eine Art Schutzschicht über der Wunde.

Sonibare MA et al.  
*Food Measure* (2018)12:1093

